

ich es wiedersah, und ich fiel sofort darüber her. Und siehe, da hatten sie mich denn richtig gefangen, und der Better sah seine schnöde List gekrönt.

Wer weiß, wofür es gut ist, meinte der getreue Wölfinger. Vielleicht geschah durch das heilige Buch ein Ruf an Euch von Vater und Mutter, daß Ihr geistlich werden sollt.

Ich passe einmal nicht dazu, rief Anton ärgerlich. Es hätte ja manches in dem Kloster mich zurückhalten können; vor allen Dingen der treffliche Unterricht, den ich bei dem jungen und doch schon so gelehrten Vater „Peter Ludwig“ aus Hattenheim gefunden habe, den sie bereits zum „Subprior“ gewählt haben, und die Freundschaft und Liebe, welche mich mit diesem so verehrungswürdigen edlen Manne verbindet. Und es ist sonst noch manches Schöne und Gute, was mich sogar trösten könnte über den grimmigen Haß des „Prior“ gegen mich, der mich es möchte entgelten lassen, daß er sich bei der stattgehabten Wahl getäuscht und statt eines Gänseblümchens eine Distel gegriffen hat. Aber ich fühle es, ich kann kein beschaulicher, düsterer Mönch werden und noch weniger ein fauler, sich fett mästender Dompfasse. Mich treibt es zu einem frischen, thatenreichen Leben. Der arglistige Better weiß auch recht wohl, daß ich nicht passe. Er hat weidlich darüber gelacht, daß er einen „Sperber“, wie er sagt, „mitten unter Tauben und Truthühner versetzt habe.“ Aber ich will ihm heute seine Gewaltthat zu nichte machen und seine Schadenfreude vergällen.

Was ist es denn nur, was habt Ihr vor, Junker? fragte gespannt Wölfinger.

Weißt Du, daß der Better drüben sein Testament